

Die Suisse-ID macht aus Internet-Benutzern Individuen

Mehrere Anbieter beginnen nächste Woche mit dem Verkauf einer standardisierten elektronischen Identitätskarte fürs Internet

Ab nächster Woche gibt es in der Schweiz eine standardisierte elektronische Identitätskarte zu kaufen. Die Post und die St. Galler Firma Quo Vadis offerieren für Privatkunden die Suisse-ID.

Stefan Betschon

Ab nächster Woche gibt es in der Schweiz eine standardisierte elektronische Identitätskarte zu kaufen: Die Suisse-ID besteht im Wesentlichen aus einem Daumennagel-grossen Chip, auf dem ein digitales Zertifikat die Identität einer natürlichen Person bescheinigt. Auf dem Chip sind Name, Vorname, E-Mail-Adresse und die Suisse-ID-Nummer gespeichert. Weitere Daten (Geburtstag und Heimatort) sind auf einem externen Server gelagert. Die auf dem Chip gespeicherten Informationen können nur dann abgerufen werden, wenn der Inhaber des elektronischen Ausweises dies erlaubt.

Lange Leidensgeschichte

Der Chip wird auf einer Plastic-Karte in einem Lesegerät oder in einem Stecker über den USB-Port der PC-Software zugänglich gemacht. Gängige Web-Browser oder E-Mail-Programme können ohne Veränderung die Suisse-ID benutzen. Dank der Suisse-ID können nun Transaktionen, für die es eine eigenhändige Unterschrift braucht oder die persönliches Erscheinen und Vorweisen einer ID voraussetzen, übers Internet abgewickelt werden.

Auf der Basis der asymmetrischen Verschlüsselung lässt sich mit der Suisse-ID nicht nur sicherstellen, dass ein Kommunikationspartner ist, wer er zu sein vorgibt, es wird darüber hinaus auch Integrität und Vertraulichkeit der übermittelten Daten gewährleistet. Zudem lässt sich dank dieser Technik verhindern, dass ein Absender abstreiten kann, etwas abgesendet zu haben.

Schon vor der Suisse-ID gab es in der Schweiz die Möglichkeit, sich eine elektronische Identitätskarte zu erwerben. Eine Firma namens Swisskey hat bereits 1998 an einer Computerfachmesse gratis digitale Zertifikate an Messebesucher verteilt. Es bildeten sich lange Menschengruppen, doch die wenigsten der geduldig wartenden Leute hatten eine Ahnung, was sie mit der geschenkten Diskette anfangen sollten.

Swisskey war von der Swisscom, der Telekurs Holding AG und Digisigna, dem Verein der Handelskammern der Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein, 1998 gegründet und drei Jahre später wieder aufgelöst worden. Eine Zürcher Firma namens Swiss-Sign versuchte Swisskey zu beerben, wurde dann 2005 von der Schweizer Post übernommen. Von der Post gibt es seit rund drei Jahren elektronische Zertifikate zu kaufen, seit einem Jahr wird diese Lösung unter dem Namen Swissstick in einer Form angeboten, die sich auch für Computer-Laien eignen soll, weil sie sich ohne Installation von Zusatzsoftware benutzen lässt. Mit einer Gültigkeitsdauer von einem Jahr kostet Swissstick 199 Franken.

Ab nächstem Montag wird die Post auch die Suisse-ID verkaufen. Sie ist aber nicht der einzige Anbieter dieser Lösung. Es gibt diese elektronische Identitätskarte für Privatpersonen auch von der St. Galler Firma Quo Vadis, die bereits auch schon Preise bekanntgegeben hat: Die elektronische ID kostet 164 Franken und ist drei Jahre gültig. Weil der Bund privaten Benutzern der Suisse-ID 65 Franken zurückerstattet, kostet die Karte schliesslich noch 33 Franken pro Jahr.

Bundesrat und Parlament haben beschlossen, die Verbreitung der elektronischen ID mit 17 Millionen Franken zu unterstützen. Damit sollen der elektronische Handel und die elektronische Verwaltung vorangebracht werden. Die Cash-Back-Aktion läuft, bis der bereitgestellte Betrag aufgebraucht ist, längstens aber bis Ende Jahr 2010. Wenn die 17 Millionen Franken vollständig verteilt und rund 250 000 Suisse-ID unter die Leute gebracht würden, wäre das nach Ansicht von Branchenkennern ein Riesenerfolg. Aber auch wenn es nur halb so viel wären, sei das gemessen an den bisher verkauften elektronischen ID als Erfolg zu werden.

Wenig Applikationen

Das Angebot an Anwendungen, deren Benutzung dank Suisse-ID vereinfacht wird, ist derzeit noch überschaubar. Firmen wie Abacus Research AG (Enterprise Resource Planning), Digitec (Online-Handel) oder Privasphere (vertrauliche E-Mail-Kommunikation) gehören dazu sowie etwa die Eidgenössische Alkoholverwaltung (Einholen von Brennbewilligungen) oder das Bundesamt für Justiz (Strafregisterauszüge).

Trotz den Bundessubventionen dürfte sich für Privatanwender die Anschaffung einer Suisse-ID vorerst noch nicht rechnen. Die Hoffnungen liegen deshalb auf den Unternehmen. Hier könnte die Suisse-ID in firmeninterne Sicherheitslösungen eingebunden werden. Der Trend zum Cloud-Computing, bei dem Software-Applikationen ins Internet ausgelagert werden, hat einen Bedarf geschaffen für Lösungen, die beim Fernzugriff auf Computerressourcen die Identifikation und Autorisierung von Benutzern ermöglichen.

► **Kommentar:** Trau, schau, wem! [http://www.nzz.ch/nachrichten/digital/trau_schau_wem_1.5588729.html]
Link: http://www.nzz.ch/nachrichten/digital/trau_schau_wem_1.5588729.html

Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter:

http://www.nzz.ch/nachrichten/digital/die_suisse-id_macht_aus_internet-benutzern_individuen_1.5588730.html

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung oder Wiederveröffentlichung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von NZZ Online ist nicht gestattet.
